

6—8 Wochen später als in den benachbarten Trockenheiden, oder entwickeln sich die Eier dementsprechend derartig langsam, daß die Räumchen erst mit Beginn der Blütezeit der *Erica* ausschlüpfen? Dann ist es sogar möglich, daß ein Teil der Sommerpuppen garnicht schlüpft, also überliegend in die nächste (Frühjahrs-)Generation eingeht. Ich sehe denn auch noch ganz kleine Räumchen neben fetten, verpuppungsreifen Raupen und schon geschlüpften Faltern — oft das Anzeichen dafür, daß eine Art zur Generationsabspaltung neigt. Das Verhalten der Puppen meiner im Juli eingesammelten Raupen beweist das übrigens. Es sind etwa 50 Stück (einen großen Teil habe ich vorher versandt) bei mir geschlüpft — 6. Aug. bis 22. Aug. — dann trat ein Wettersturz ein; mit einem Schlag hörte das Schlüpfen auf und war nicht mehr in Gang zu bringen. Die noch verbleibenden Puppen — eine große Anzahl — wollen offenbar überwintern. In der freien Natur, im Venn-Gebiet, ist es anscheinend ähnlich zugegangen. Zwischen dem Verschwinden der letzten Raupen Gen. I — Mitte August — und dem Auftreten der Raupen Gen. II — Anfang September — lag nur ein Zeitraum von 3 Wochen. Die Hauptblütezeit der *Erica* ist nun vorbei; es sind aber immer noch einzelne frische Blüten vorhanden, die von den Raupen der II. Gen., die lange nicht in solchen Mengen wie die I. Gen. auftreten, bevorzugt werden, wenn auch die benachbarte *Calluna* nicht verschmäht wird. Der größte Teil der Puppen von der Raupengeneration I wird eben auch überliegen bis zum nächsten Frühjahr (oder Sommer?). Der ganze Entwicklungsprozeß der Raupen ist, wenn man so sagen darf, ein getreues Abbild des Blütevorgangs der *Erica tetralix*. Zur Hauptblütezeit, die sich verhältnismäßig lange hindehnt, spielt sich das Haupt-Raupenleben ab, ebenfalls weitschweifig (R. in allen Größenstadien durcheinander); zur kärglichen Nachblütezeit die kärglich auftretende II. (Teil-) Generation. — Ueber den Formenreichtum des Falters vielleicht etwas im nächsten Jahr (1928).

---

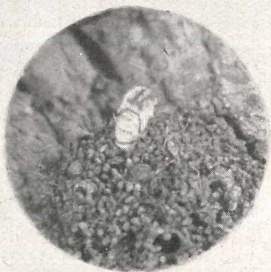
## Der Eichenprozessionsspinner.

Von Joachim Arnold, Birkenwerder.

Mit 9 Originalaufnahmen des Verfassers.

Die fürchterlichste Plage, die Eichenwaldungen befallen kann, ist das Auftreten des Eichenprozessionsspinners. Es darf behauptet werden, daß er wie sein auf Kiefern lebender Verwandter in dem befallenen Distrikt die größte Gefahr für Menschen, Vieh und Wild, ganz unabhängig von dem den Bäumen zugefügten Schaden, darstellt. Es lohnt sich daher, einiges aus seinem Leben mitzuteilen, damit man in der Lage ist, geeignete Vorbeugungsmaßregeln zu ergreifen.

1



1 a

2



2 b

3



3 c

4



5 e

Nicht allerwärts, wo Eichen wachsen, kommt der nach ihnen benannte Prozessionsspinner vor. Im Westen lokalisiert er sich und ist dort auch am häufigsten, während er nach Osten zu immer seltener wird. In Sachsen und Brandenburg ist er daher nur noch stellenweise anzutreffen; wo er sich einmal befindet, tritt er in jedem Jahre wieder auf. In Mecklenburg, Holstein, Pommern und Ostpreußen hat man ihn wie auch in Polen noch nicht beobachtet.

Der Volksglaube an „giftige“ Raupen trifft, wenn er irgendwie eine Berechtigung hat, bei dieser Art zu. Die feinen, kurzen Haare nämlich sind so ungemein brüchig und mit Ameisensäure gefüllt, daß sie bei der geringsten Berührung mit der Haut ein unerträgliches Jucken und böse Entzündungen hervorrufen. Obwohl ich bei meinen photographischen Arbeiten mit Gummihandschuhen hantierte, verspürte ich bald an den Handgelenken, im Gesicht und im Nacken das bewußte Jucken. Reiben ist grundverkehrt, und die einzige Behandlung besteht im Befeuchten mit Zuckerwasser. Nicht minder machen sich die Wirkungen beim Weidevieh bemerkbar, das in Raupendistrikten grast. Schafe bekommen Augenentzündungen und heftigen Husten, ebenso Kühe und Ziegen, bei denen noch innere Entzündungen hinzukommen können. So ist mir ein Fall aus dem Kriege bekannt geworden, wie ein Kavallerieregiment im Westen derartig von den im Winde herumfliegenden Raupenhaaren befallen wurde, daß die Aerzte und Veterinäre bei Mensch und Tier ratlos dastanden. Erst ein Wechsel im Aufenthaltsort brachte allmählich der Plage ein Ende. Das heftige Jucken brachte die Pferde in wahre Raserei!

Besagte Raupen kriechen aus dem Eigelege, das das Weibchen im August gelegt und mit seinen Bauchhaaren bedeckt hat, heraus. Das Eigelege erhält durch den feinen Haarüberzug das Aussehen eines Spiegels (Bild 1a und 2b). Die Raupen bleiben zeitlebens beieinander und vereinigen sich zu Scharen, die zusammen wohnen, zusammen fressen, zusammen ihre Häutung bestehen und endlich sich zusammen verpuppen.\* In einem gemeinsamen Gespinst ruhen sie am Tage und verdauen. Im Bilde 4d sehen wir eine sich verpuppende Raupe im gemeinsamen Nest, das in 5e nochmals in einer Uebersicht gezeigt wird. Diese an der Rinde oder an dicken Aesten klebenden Nester müssen vom Forstmann vernichtet werden. Ein Anzünden dieser Brutstätten mit einer darunter gehaltenen, brennenden Fackel, die nötigenfalls an eine Stange angebunden werden kann, ist allerdings ein kleines Uebel. Doch tritt für den Baum durch das kurze Auflodern der Flamme bei einiger Aufmerksamkeit kaum irgendwelcher Schaden ein. Ein Abschlagen der Nester ist für den Menschen und später für das Vieh gefährlich, da die auf dem Boden liegenden Nester die Raupenhaare

\* „Monosynchoropädium“ in der Deegenerschen Terminologie. (Red.)

überall hin verstreuen. Beim näheren Betrachten der Nester gewahrt man zahlreichen Raupenkot [und nicht minder zahlreiche Raupenhäute.

Sobald nun die Sonne herabsteigt, entwirrt sich dieses Gespinnst, und eine Raupe folgt der anderen im Gänsemarsch nach oben. Daher auch der auf den Schmetterling übertragene Name. (Bild 3c.) Auf der Futterstelle wird nun der Magen tüchtig versorgt, und am frühen Morgen setzt sich dann die ganze Gesellschaft wieder im Schlangenzuge zum Nest in Bewegung. In dieser Weise treiben die Raupen ihr Leben, bis sie im Juli erwachsen sind. Dann erfolgt die Verpuppung im selben Nest. Die Puppen stehen dicht gedrängt nebeneinander, mit dem Kopf nach außen gerichtet. Im August schlüpfen gegen 11 Uhr abends fast gleichzeitig die Falter. Bild 1 stellt den schlüpfenden Falter dar, während die Bilder 2, 3 und 4 zeigen, wie der junge Schmetterling seine kurzen Stummelflügel in etwa fünf Minuten aufpumpt.

---

## Kleine Mitteilungen.

---

**Schlüpfen von *Stauropus fagi*.** — Kürzlich (S. 390 der E. Z.) hatte Herr Romejšch über schlechtes Schlüpfen von *Stauropus fagi* geklagt. In P. Wolfs „Großschmetterlingen Schlesiens,“ Teil 2, werden ähnliche Erfahrungen eines Herrn Czechatka mitgeteilt. Dieser fand nämlich, daß die Raupen beim Häuten öfter einige ihrer langen Brustbeine einbüßten. Der Puppe war äußerlich nichts anzusehen, aber die geschlüpften Falter besaßen verkümmerte Beine. — Eingetragene (also offenbar in Ruhe gelassene und nicht verschickte) Puppen ergaben den Falter nach 4—6 Wochen.

Red.

### Winterschlüpfen javanischer Stabheuschrecken.

Herrn A. Hertlein-Nürnberg war Ende November/Anf. Dezember 1927 ein Exemplar der javanischen Riesenstabheuschrecke *Cyphocranie goliath* geschlüpft. Da er aber um diese Jahreszeit die ihm angegebenen Futterpflanzen: Eiche (*Quercus ilex* oder andere Arten dieser Baumgattung) nicht aufreiben konnte, war ihm die Larve anfangs Dezember vor Hunger zugrunde gegangen. Da er glaubte, ich sei in der Phasmidenzucht erfahrener, hatte er die Güte, mir völlig gratis ein Dutzend Eier dieser javanischen Phasmide zu überlassen, in der Annahme, ich würde mehr vom Glück begünstigt sein. Doch diese Annahme war leider falsch. — Zunächst schlüpfen bei mir, in der Zimmertemperatur von 15°C., die in meinem Wohnzimmer gewöhnlich herrschte, überhaupt keine Tiere. Wohl gingen von einigen Eiern die Knöpfe, die anscheinend in mehr oder minder deutlichem Maße allen Phasmideneiern zukommen, ab, aber keine Larve zeigte sich, nur ein totes Exemplar von *Ptinus fur* (Col.) fand sich — wer weiß, wie dieser „Dieb“ hineingekommen war! — Ich setzte nun die Schachtel mit den Eiern auf ein Schränkchen in unmittelbarer Nähe des wärmenden Ofens und ersetzte sie auch bald durch ein kleines Einmacheglas, das ich mittels angefeuchteten Löschpapiers stets feucht erhielt. Endlich, am 28. I. 28., bequemte sich auch bei mir eine Larve zum Auschlüpfen. Trotz der Feuchtigkeit war sie aber mit den Mittelbeinen in der Ei-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Arnold Joachim

Artikel/Article: [Der Eichenprozessionsspinner. 464-466](#)